

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 16.

Herborn, Donnerstag, den 20. Januar 1916.

14. Jahrgang.

Der erste Kapitulant.

„Eine angenehme Unterbrechung haben am Montag die Verhandlungen im Reichstag und im preussischen Landtag dadurch erfahren, daß die Präsidenten der beiden Parlamente Mitteilung von der Erklärung machten, die der Ministerpräsident Graf Tisza im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Kenntnis gab, derzufolge der König und das Ministerium von Montenegro sich bedingungslos unterworfen und um Frieden gebeten haben. Es läßt sich denken, daß diese Nachricht mit großer Begeisterung aufgenommen worden ist. Allerdings handelt es sich hierbei erst um den kleinsten unserer Gegner. Trotzdem ist das Ereignis nicht zu unterschätzen, dessen Bedeutung neben dem militärischen Gebiet, das wir hier völlig außer Acht lassen wollen, auf politischem und vor allem auf moralischem Gebiete liegt.“

Wie war es denn gleich zu Kriegsbeginn? Feiertlich hatten unsere Gegner geschworen, nur zusammen Frieden schließen zu wollen. Immer und immer wieder ist diese Nachricht in die Welt hinausposaunt worden, besonders dann, wenn der Vordräng aller Ursache hatte, mit dem Gang der Ereignisse besonders unzufrieden zu sein. Das sollte dann noch außenhin den Eindruck erwecken, als ob der eingetretene Mißerfolg nur von untergeordneter Bedeutung sei und in keiner Beziehung die Siegesgewissheit beeinträchtigen könne. Von welcher Bedeutung dieses Londoner Abkommens im Lager unserer Gegner ist, das zeigt ja der Umstand, daß der Ministerpräsident Salandra den Beitritt Italiens als das einzig greifbare Ergebnis des bisher geführten Krieges dem Parlament vorlegte. Hier war so recht der eigentliche Zweck dieses Abkommens klar, als Beruhigungspulver für etwa ungeduldig werdende Untertanen zu dienen.

Kun hat König Nikita als erster selbständig gehandelt, trotzdem noch vor einigen Tagen von Paris und London die Friedenssehnsucht Montenegros glatt abgelehnt wurde: man hatte behauptet, Montenegro sei, ebenso wie Serbien, fester als je überzeugt, daß seine mächtigen Freunde ihm doch schließlich zu seinem Rechte verhelfen würden. Wie doch diese Hilfe eingeschätzt wird, und was man von ihr erwartet, das beweist Montenegros Tat, durch die es sein Geschick widerspruchslos in die Hände des Gegners legt. Aber auch auf die Neutralen dürfte der Vorgang nicht ohne Einfluß sein. Auch die noch schwankenden Geister unter ihnen müssen jetzt einwandfrei erkennen, auf welcher Seite sich der endgültige Sieg hinneigt. Ist doch König Nikita ein zu gewiegener Politiker, als daß man ihm zutrauen könnte, er werfe die Flinte ins Korn, wenn noch irgendeine Hoffnung auf Rettung wäre. Er kennt eben seine Kappenheimer am besten. Wir aber wollen diesen ersten Frieden in diesem gewaltigen Völkerringen als gutes Anzeichen dafür begrüßen, daß auch der Sieg über die anderen Feinde uns gewiß ist.

Deutsches Reich.

4 In der Bundesrats Sitzung vom 17. Januar wurde eine Verordnung beschlossen, nach der derjenige, der Salzheringen einführt, verpflichtet ist, diese an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin unter gewissen

Voraussetzungen abzuliefern. Der Reichsanwalt wird die hierfür nötigen Ausführungsbestimmungen treffen. (B. L. B.)

+ „Deutschland ist unüberwindlich“. Der norwegische Geschichtsprofessor Halvdan Kohl schreibt in einer Artikelreihe im Kristianiaer „Sozialdemokraten“ am 17. Januar u. a.: „Es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß die bewiesene militärische Überlegenheit Deutschlands abnehmen sollte. Deutschlands Verluste an Menschen und Kriegsgüter sind sowohl unbedingt wie verhältnismäßig weit geringer als die seiner Gegner. Es kann durch seinen jährlichen Zuwachs an Jugend in großer Ausdehnung die Lücken füllen, die der Krieg in seiner Heeresstärke schlägt, während besonders Frankreich in dieser Hinsicht äußerst ungünstig gestellt ist und die Jugend Frankreichs sich in diesem Kriege verblutet. Wirtschaftlich hat Deutschland Widerstandskraft genug, um den Krieg auszuhalten und durchhalten zu können; die Teuerung in Deutschland ist nicht schlimmer als z. B. in Norwegen. Ich glaube, daß die Lebensbedingungen bei uns in vielen Punkten schwerer sind. Auch finanziell kann Deutschland mindestens ebenso gut aushalten wie seine Gegner. Alles in allem kann man getrost sagen: „Deutschland ist unüberwindlich.“

+ Eine neue Fraktion im Reichstage.

Berlin, 18. Januar. Im Reichstag hat sich unter dem Namen „Deutsche Fraktion“ eine neue Fraktion gebildet, der nachfolgende 28 Mitglieder beigetreten sind: Alpers, Dr. Arendt, Bauer-Pfarrkirchen, Behrens, Bruhn, v. Brünck, Dr. Burdardt, Colborn, Doerflin, Frh. v. Camp-Massauen, v. Halem, Hegenheide, Herzog, Laug, Böcher, v. Meding, Martin, Mumm, Graf v. Posadowski-Wehner, Rupp-Marburg, Frh. v. Schele, Schulz-Bromberg, Stubben, Frh. v. Wangenheim, Warmuth, Werner-Giesen, Werner-Hersfeld, Witt. Zu ihrem Vorsitzenden wählte die Fraktion den Abg. Frh. v. Camp-Massauen (zu dessen Stellvertreter den Abg. Schulz-Bromberg), zum 2. Vorsitzenden den Abg. Dr. Werner-Giesen (zu dessen Stellvertreter den Abg. Frh. v. Schele), zum 3. Vorsitzenden den Abg. Frh. v. Schele (zu dessen Stellvertreter den Abg. Laug). Zur Vertretung der „Deutschen Fraktion“ im Reichstags-Ausschuß wurden Abg. Frh. v. Camp-Massauen, Dr. Werner-Giesen und Frh. a. Schele gewählt.

Deutscher Reichstag.

8 Berlin, 18. Januar 1916.

Der Reichstag will in die Ferien gehen; er will sich bis zum 15. März vertagen, um dann mit neuer Kraft an die großen Steuerfragen heranzugehen, die schon jetzt die Gemüter beschäftigen. Heute kam es zu der lang erwarteten Aussprache über die Zensur. Sie setzte mit einer ungewöhnlich heftigen und darum wenig wirksamen Anflagerede des sozialdemokratischen Redakteurs Dittmann ein, der mit einem Schwall von Worten grobförmiger Art der Sache wenig nützte und dauernd mit dem Vizepräsidenten, der über den Umgangston im Hause zu urteilen hat, in Streit geriet. Viel besser wirkte der der Presse nahestehende Zentrumsgesandte Gerstenberger, ein bairischer Geistlicher, durch seinen urwüchsigen Humor und seine drastische Ausdrucksweise. Er machte den tühnen Vorschlag, alle

Zeitung einmal auf vier Wochen zu verbieten, aber nicht etwa bloß in Deutschland, sondern in allen kriegsführenden Ländern. Dann würden wir bald Frieden haben. Im übrigen rühmte er den hohen Wert der deutschen Presse in ihrer Sachlichkeit, Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit. Eine sehr ruhige, mit reichen Beweisgründen gezielte Abhandlung über das Thema „Zensur“ gab der Abg. Fischer (Fortf. Sp.), der vornehmlich die Presseverhältnisse in der Reichshauptstadt behandelte. Recht temperamentvoll ging der Abg. Dr. Stresemann (nat.-lib.) an die Frage heran; als er sich mit aller Entschiedenheit dagegen verwahrte, daß man sogar die Reichstagsverhandlungen unter Zensur stellen wolle, stimmte ihm das ganze Haus zu. Er begründete einen von den beiden liberalen Parteien gestellten Antrag, der zum März einen Bajonetzwurf verlangt, durch den die auch während des Krieges unentbehrlichen Sicherheiten hinsichtlich der Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben geschaffen werden.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine Tagesordnung von 14 Punkten mit einer solchen Geschwindigkeit, daß Herr v. Scharfmer, der wohl eigentlich die Kriegsanleihe, die als letzter Punkt auf der Tagesordnung stand, mit einigen Worten einleiten wollte, den Saal erst betrat, als gerade der letzte Redner hierzu gesprochen hatte. Die ganze Sitzung dauerte nur eine Stunde. Zunächst wurde ein Antrag auf Aushebung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Wente (F. Sp.) angenommen, dann ein Duzend weiterer Punkte, darunter ein Beschlussempfehlung über Kriegswahlkreisänderungen der Gemeinden und eine Ergänzung des Kriegsnachschußgesetzes, ohne Aussprache in die Kommission verwiesen. Erst bei der Kriegsanleihe gab es eine Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Dr. Bredt (F. Sp.) und Dr. Bachmair (F. Sp.) über die Bedeutung des Großgrundbesitzes gegenüber dem bäuerlichen Grundbesitz. Beide Redner und auch die Abgg. Dr. Busse (F. Sp.), Fuhrmann (nl.), Graw (F. Sp.), Korff (F. Sp.) und Schumann (nl.) standen der Ansicht des Gesetzes impositiv gegenüber. Nachdem ihm auch noch der Landwirtschaftsminister einige empfehlende Worte mit auf den Weg gegeben hatte, ging die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. — Der Tag der nächsten Sitzung hängt von dem Fortgang der Beratungen der Kommissionen ab; jedenfalls wird die Sitzung aber nicht vor Ende nächster Woche stattfinden.

Ausland.

+ Die Franzosen auf Kreta.

Eine offizielle Meldung aus Athen besagt, daß am 16. Januar der österreichisch-ungarische Konsul und der Vertreter des „Österreichischen Lloyd“ in Kreta verhaftet wurden.

Wien, 18. Januar. Wie das „Freundenblatt“ erfährt, legte die österreichisch-ungarische Regierung bei der griechischen Regierung Protest ein gegen die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Kreta. — Die fran-

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umsturzes vor 100 Jahren von D. H. Fein.

Zu dieser Stunde hatten Martin und Mathilde von neuem gründlich ineinander verliebt, und wenn Naturen, wie diese beiden, sich ineinander verlieben, sagt der Hirtshannes, ist das gerade so gut, wie kopuliert. Beide Erröten auf beiden Seiten, — das war alles, was geschah und vorläufig geschehen konnte, war doch hier nicht Ort und Zeit zur Aussprache zweier Liebenden. Verstanden hatten sie sich aber, das bezeugten ihre glückseligen Augen und der warme Händedruck, mit dem sie schieden. Martin mußte gehen, Jörg weiter zu helfen.

6. In der Schmiede.

In der an der Talstraße gelegenen Schmiede des Tinnies Stahl ging es schon lebhaft her. Julius Hammer hand im Schurzfell vor der Esse, setzte mit dem linken Fuß den Blaseball in Bewegung und pfiff eine muntere Weise dazu. An der rauchgeschwärmten Decke wälzte sich der blaue Qualm des Schmiedefeuers dem Ausgange zu, durch den der helle, frische Morgen hereinlugte. Von der Straße her erschallten feste, gleichmäßige Tritte. Hammer erkannte bald die mit mächtigen Bierbuddeln und Brotbeuteln ausgerüsteten Hammerschmiede und rief ihnen vergnügt zu:

„Morgen Fritz! — Morgen Grönscher!“ Die Hammerschmiede, an der Art der Begrüßung merkend, daß der alte Tinnies noch nicht zur Stelle war, konnten nicht widerstehen, dem Hammer einen kurzen Besuch abzustatten.

„Morgen, Hammer!“ tönten die helle Stimme des Rie Fritz und die heisere des Grönschen zugleich. „Hast du auch ein gutes Korn?“

„Ja, gewiß, ohne einen gehabt zu haben, kann ich doch nicht schmieden!“

„Dann laß uns auch mal probieren, he!“

„Dann mir nicht ein, Ihr probiert ihn sonst bis auf den Grund.“

Als die beiden zudringlich wurden, zog er ein weiches Stiel Flächchen aus dem Feuer, spuckte auf den Amboss und schob das Eisen darüber; — ein gewaltiger Schlag und ein ohrenbetäubender Knall erfüllte den Raum; und die Funken übersprühten die Hammerschmiede. Beide lachten und der Fritz schrie: „Komm du uns mal in den Hammerschmiede rein, da knallen wir dir mal eins auf.“

„Wollt ihr hinaus, oder ich tue euch hinaus!“

Gesagt, getan, er warf sein Werkzeug weg und packte frischgewagt den Grönschen beim Widel. Ganz so leicht zing aber das Hammerschmieden nicht. So dachte auch der Rie Fritz. Er überließ die beiden ihrem Schicksal und machte sich flink über die in einer Mauernische stehende Brautweinflasche her. Nachdem er sie zur Hälfte geleert, spuckte er in die Hände und sagte zum Grönschen: „Na, Grönscher, stärke dich auch mal und gib mir das Schmiedchen so lange mal her!“

Dann riß er den Hammer vom Grönschen weg, welcher denn auch, während die beiden anderen sich bälgen, für die gebaute Hühnerhaltung den Rest des Brautweins hinunterstürzte.

Das ging dem Hammer denn doch über den Spaß; mit kräftigem Schuß beförderte er den Fritz an die Luft, und der Grönsche hatte eben noch Zeit genug, die Flasche hinzufallen, um ebenfalls auf demselben Wege das Total zu verlassen.

Lachend guckten sich draußen die beiden an und schoben von dannen.

In der Hammerschmiede aber stand Hammer vor einer leeren Flasche und wußte nicht, ob er lachen oder heulen sollte.

„Na, Bursche, was ist dir denn passiert?“ ließ sich da die Stimme des Hirtshannes vernehmen, der in langem, blauem Kittel, großem Hut, Brotbeutel und Ledergurt auf der Türschwelle erschien. „Zit der Meister noch nicht da?“

„Das seht Ihr ja.“ „Brumme Hammer noch vergnügt.“

„Aber Schnaps gibt es heute nicht, den hat der Ruchd geholt.“

„Wen hat der Ruchd geholt, Hammer?“ lachte der Tinnies, der gerade die Werkstatt betrat und auf dem wichtigen Gesicht des Hirtshannes eine erschöpfte Erregung wahrnahm.

„Der unnütze Junge gibt mir so unerhörte freche Antworten, die ich mir nicht gefallen lassen kann!“ witterte der Hirtshannes.

„Na, na, Hammer, was hast du denn da wieder bezogen?“

„Ich habe nur gesagt, daß er keinen Schnaps haben soll.“

„Weshalb soll denn der Hirt keinen Schnaps haben?“

„Weil keiner mehr da ist, — weil den der Ruchd geholt hat!“ — Dann erzählte er auf seine eigentümliche Art, was sich hier schon in aller Morgenfrühe zugetragen hatte.

Tinnies lachte. „Wenn's nichts anderes ist, dann kann geholt werden. Sieh nur zu, daß du die Kerls mal wieder dran kriegst!“ — Hier ist Geld; gehe zum Wirtshaus und laß die Flasche wieder füllen, aber fix!“

Hammer verschwand. Nun lachte der Hirtshannes auch wieder, setzte dann eine ernste, wichtige Miene auf und begann nach einigem Räuspern: „Hör mal, Tinnies, wegen dem Hühler Christlichen habe ich mir ordentlich Gedanken gemacht. Dein Martin ist nicht wie andere junge Männer, die sich freuen, wenn man ihnen beihilft ist.“

„Was weiß denn so ein Grönschmiedel vom Heiraten?“

„Sage das nicht, der Junge hat offene Augen, und seit er von der Wanderschaft zurück ist.“

„War das erste, was er nötig hatte, eine Tracht Prügel, um ihm seinen Franzosendusel auszutreiben. Na, Hannes, schweig mir still von seinen offenen Augen. Offene Augen für sein Geschäft hat er gehabt, hat was Tüchtiges gelernt, ist groß und stark geworden, aber den Verstand zum Teufel muß ich ihm noch eine Weile beibringen. Eigentlich wäre es besser, wenn der Junge noch nicht heiratete. Weil sich aber nun einmal das mit dem Christlichen bietet, muß man die Gelegenheit beim Schnaps fassen.“

„Geld und Gut allein tut's auch nicht, Tinnies.“

„Aber man kann die Leute damit bezahlen.“

„So ein kräftiger und dazu geschickter junger Mann erwirbt schon so viel, daß er die Leute bezahlen kann.“

Tinnies machte sich am Feuer zu schaffen und setzte den Blaseball wieder in Bewegung. Nach einer Weile versetzte er schallhaft:

„Die armen Frauen ärgern einen auch.“ Dabei gedachte er der seligen Hirtshannes, die dem Hannes, wie bekannt, recht oft die Hölle auf Erden bereitet hatte.

10-jährigen wegen in scottu haben mehrere Personen wegen Spionage verhaftet lassen.

+ Die griechische Regierung fordert den Abzug der Entente.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet unterm 17. v. M. aus Sofia, Griechenland werde wegen in einer Note von der Entente die Räumung des griechischen Territoriums fordern. „Ulro“ zufolge habe die Befragung von Phaleron in Athen Panik, ungeheure Entrüstung und Kundgebungen gegen die Ententevertreter hervorgerufen. Durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörden sei ein Angriff des Volkes auf die französische und die englische Gesandtschaft verhindert worden.

+ John Bull's „vegeetische Blockade“.

Die New Yorker Blätter enthalten, wie Reuter von dort meldet, Telegramme aus London, worin mitgeteilt wird, daß Großbritannien binnen kurzem die künftigen Verhandlungen, durch welche der neutrale Handel geregelt wird, durch die Erklärung einer regelrechten Blockade ersetzen wird. Beim Staatsdepartement lief kein amtlicher Bericht darüber ein. In Regierungskreisen glaubt man aber, daß ein solches Vorgehen viele Gründe zu Verständnissen beisteigen und das Recht Englands, alle Einfuhr nach deutschen Häfen zu verhindern, außer Frage stellen wird. Vermutlich wird dadurch auch die Theorie von der endgültigen Bestimmung bezüglich der Waren, die über neutrale Länder Deutschland „erzählen“ oder für Deutschland bestimmt sind, geregelt werden.

+ Eine „Verwahrung“ für Dewet.

Reuter läßt sich aus Kapstadt vom 17. d. M. melden: Die Reden, die General Dewet seit seiner Freilassung gehalten hat, fordern die Kritik heraus, da er sich verpflichtet hatte, sich nicht in die Politik einzumischen. „Volksstimme“ schreibt, Dewet rufe neue Beunruhigung hervor. Die Regierung habe Dewet brieflich an die Verpflichtungen erinnert, die er bei seiner Freilassung eingegangen sei.

Kleine politische Nachrichten.

+ In der türkischen Kammer wurde am 17. Januar ein Telegramm des ungarischen Reichstags verlesen, in welchem die Annahme des Gesetzes betr. die Anerkennung der islamitischen Religion angezeigt wird, und beschlossen, dem ungarischen Reichstags ihren Dank auszusprechen und den Wunsch auszudrücken, daß auch die anderen Verbündeten der Türkei den gleichen Beschluß fassen mögen.

Baut „Köln. Zig.“ wird am 1. Februar eine Zentralfabrik für Rohlenverfeuerung der Schweiz in Basel errichtet, die alle den Verband von Brennstoffen betreffenden Verfügungen prüft, mit Ausnahme des Bedarfs der schweizerischen Bundesbahnen.

Wie der „Börs. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, ist der Erzbischof von Neapel, Kardinal Mercati, dieser Tage vom Papst zu einer einkündigen Privataudienz empfangen worden; über den Verlauf der Audienz wurde strenges Stillschweigen beobachtet.

Der jerbische Staatschef, der vor kurzem nach London gebracht wurde, wurde, der „Köln. Zig.“ zufolge, nach Marseille in die Bank von Frankreich übergeführt; er besitze aus 1100 Kisten, die den Schatz, die Krone und die Rechnungsbücher umfassen.

+ Auf eine Anfrage erwiderte der Regierungsvorsteher im englischen Unterhaus, daß die Expedition in Afghanistan der Regierung Indiens unterstellt sei; er könne nicht sagen, ob weitere Entwicklungen eine Änderung darin herbeiführen würden.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 18. Januar 1919.

Westlicher Kriegsschauplatz.

+ Erfolgreiche Fliegeraktivität im Westen.

Allgemein war die Feueraktivität an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dadijeete (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medemich (Wogenovic) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dänhof (südöstlich von Riga) und südlich von Widig gelang es den Russen unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturms, vorgeschobene kleine deutsche Positionen zu überfallen und zu zerstören.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

„Ja, ja, Tannes, auch das kommt vor“, riefte richtig die Hirte, „meine selige Alte hatte auch nichts mitgebracht.“

„Na ja, Alter, lassen wir das. Dem Jungen habe ich nun einmal gesagt, was er zu tun hat, und damit basta.“

„Weiß das Mädchen denn schon davon?“

„Das weiß ich nicht, aber das will der alte Hoffmann schon machen.“

„Zwingst du Martin zu der Heirat, dann wird er mir, und was noch schlimmer ist, seinem Vater gram. Ich sage dir nochmal, der Martin ist ein ungewöhnlicher Junge, für den das Beste nicht zu gut ist. Laß lieber die Sache fahren und warte eine andere Gelegenheit ab.“

„Das kann ich nicht und will ich auch nicht, Hannes. Ich habe dem Hoffmann nun einmal zugesagt, daß Martin am Sonntag mal hinkommt, damit die beiden sich mal kennen lernen.“

„Na, Tannes, wenn das aber alles ist, so läßt sich die Sache doch noch so in die Wege leiten, daß die Heirat wegen gegenseitiger Abneigung nicht zustande kommt.“

„Das möchte ich aber nicht, ich will doch nicht dastehen wie einer, der heute Hen und morgen Stroh schwätzt.“

„Rein, Hannes, das kannst du nicht von mir verlangen!“

„Das tu ich auch nicht. Du brauchst gar nichts mehr dazu zu sagen. Laß die Sache laufen, wie sie läuft, nur besteh nicht darauf, daß der Martin unter allen Umständen das Mädchen heiratet.“

„Hannes, du scheinst ja mit dem Martin unter einer Decke zu stehen; hast du mit ihm gesprochen, be?“

„Alter Fuchs, wenn du als Abgesandter des Jungen kommst, dann sag es lieber, sonst kriegst du wahrhaftig keinen Morgenschnaps wieder!“

Der Tannes riß ein Stück Eisen aus dem Feuer und fing eifrig an zu hämmern.

Der Hirt hannes wiegte bedenklich mit dem Kopf. Als das Eisen wieder im Feuer steckte und der Blasebalg wieder mit seinem eindringlichen Fauchen das Feuer belebte, wandte Tannes sich schelmisch lächelnd dem Hirt hannes zu:

„Na, Hannes, wird's bald? — Gleich kommt der Hammer mit dem Schnaps.“

„Haha, Tannes, so wie du das anzunehmen scheinst, ist meine Unterredung mit Martin...“

+ Der amtliche türkische Kampbericht.

Konstantinopel, 18. Januar. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front keine wesentliche Veränderung. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Monitor, der in der Gegend von Schelly-Said bemerkt wurde.

An der Kaukasus-Front leisteten unsere Truppen heldenhaften Widerstand gegen die Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften gegen unsere Stellungen zwischen den Flüssen Aras und Id ausführt. Dieser Widerstand ermöglicht es, das Zusammenwirken unserer auf den Flügeln stehenden Truppen mit denen der Mitte trotz heftiger anhaltender Schneestürme zu sichern.

Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

+ Die bedingungslose Waffenstreckung Montenegros. Wien, 18. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus „authentischer“ Quelle über die Verhandlungen mit Montenegro:

Am 13. Januar erschienen bei unseren Vorposten zwei montenegrinische Minister und ein Major der Artillerie und sprachen den Wunsch aus, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Dieser Wunsch wurde an die zuständige Stelle weitergegeben. Es erfolgte der sofortige Befehl, die erste Voraussetzung für die Einleitung und Weiterführung der Verhandlungen sei die bedingungslose Waffenstreckung der montenegrinischen Armee. Beide Minister blieben in Cetinje. Der weitere Verkehr mit ihnen erfolgte durch Mittelspersonen. Unter den Waffen, welche Montenegro niederlegen muß, werden alle modernen Feuerwaffen im Sinne der europäischen Heeresregeln, auch jene Waffen und Erbstücke, die jeder männliche Montenegriner trägt, verstanden. Die wehrhaften Montenegreiner werden in größeren Trupps zusammengetreten und die Waffen buchstäblich niederlegen. Die Kontrolle für die Waffenentwertung wird darin bestehen, daß unsere Truppen eine strategische Waldstreckung vornehmen werden, so daß ganz Montenegro als ein großer Wald aufgefällt und nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwo Banden bilden und einen Guerillakrieg auf eigene Faust fortsetzen. Sodann wird die männliche wehrfähige Bevölkerung in bestimmte Gegenden vertrieben, was wahrscheinlich bis in das hohe Greisenalter hinaus notwendig sein wird. Die montenegrinischen Frauen haben sowohl als Kombattanten wie im ganzen Clappenleben am Krieg teilgenommen. Allerdings stellte König Nikita schon seit längerer Zeit die Auszahlung der Löhne ein, worauf viele Frauen in die Heimat zurückkehrten, wofür ihnen auf zeitweiligen Urlaub die Familienunterstützung, um den Unterhalt ihrer Familien wenigstens für einige Zeit sicherzustellen. Die Frauen werden ausnahmslos in den einzelnen Ortschaften belassen. Zur bedingungslosen Waffenstreckung gehört auch die Übergabe sämtlicher Städte und Ortschaften und die Übergabe aller Verlehrsmitel, namentlich der Eisenbahnen.

+ Die Londoner Lagenfabrik über Montenegro.

Das Londoner Reuter-Bureau verbreitete am 17. d. M. in London folgende Meldung aus Athen: Wie verlautet, hat Montenegro mit Österreich-Ungarn einen Waffenstillstand geschlossen.

+ Von der Balkan-Front.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet unterm 17. d. M. aus Saloniki: General Sarraill erhielt aus Paris und London die amtliche Nachricht von seiner Ernennung zum Oberkommandierenden der französischen und englischen Truppen in Mazedonien. General Sarraill übernimmt den Oberbefehl heute. — Aus Athen erzählt der Pariser „Temps“ vom gleichen Tage, daß die Alliierten außer der Strumabridge noch acht kleinere Brücken zwischen Borow und Kikindir gesprengt haben. Man vermutet, daß ähnliche Vorbeugungsmaßnahmen unzerstörlich auch auf dem Wege nach Monastir (Bitolla) getroffen werden würden.

+ Die serbische Regierung kommt nach Südfrankreich. London, 18. Januar. Die „Times“ erfahren aus Paris, daß die serbische Regierung sich binnen kurzem in Ligien-Provence niederlassen wird.

„King Edward VII.“, das letzte Opfer des Dardanellen-Abenteuers.

Wie erinnerlich, hatte die englische Admiralität nicht bekanntgegeben, was das Schlachtschiff „King Edward VII.“, das auf eine Mine stieß, gesunken ist. Aus einer der englischen Zensur offensichtlich entgangenen Stelle in einem Aufsatze der Londoner „Daily News“ vom 10. Januar erfährt man, der „Frei. Ztg.“ zufolge, jetzt, daß das Schlachtschiff vor Gallipoli untergegangen ist. Die statliche Zahl der feindlichen Kriegsschiffe, die vor den Dardanellen einem ohnmächtigen Traum geopfert wurden, hat sich also im letzten Augenblick noch um eins vermehrt. Die Botschaft von dem „Rückzug ohne Verlust“, mit dem die britische Regierung das Unterhaus über das Dardanellenfiasco hinwegzutreiben suchte, gewinnt durch diese Enthüllung einen besonders pikanten Anstrich.

+ Japanische Kreuzer für den Suez-Kanal?

Dem Pariser „Journal“ vom 17. d. M. zufolge sind von Tokio drei japanische Panzerkreuzer, angeblich „Kajuga“, „Tokiwa“ und „Chitose“ nach dem Suez-Kanal abgegangen, entweder, wie das Blatt sagt, zum Schutze der japanischen Schifffahrt im Mittelmeere oder zur Verhütung bei der Verteidigung des Kanals.

+ Die Engländer im Irak.

Das Bagdader Blatt „Soda Millel“ erzählt, wie aus Konstantinopel vom 17. d. M. gemeldet wird, daß die Engländer schon vor 14 Tagen die Truppen der Garnison von Kut-el-Amara auf halbe Brotration gesetzt haben. Versuche, der Garnison Lebensmittel zuzuführen, sind gescheitert. In der Stadt befinden sich 3000 Verwundete, die ihre Verwundungen nach der Einschließung der Stadt erlitten haben.

Lokales und Provinzielles.

Serborn, den 19. Januar 1919.

— Das Januarwetter, wie wir es nun schon seit Beginn des neuen Jahres haben, bedeutet für unsere Landwirtschaft eine herbe Enttäuschung. Von Schnee und Regen, die beide im Januar so notwendig sind, war bisher so wenig wie nichts zu verspüren. Statt dessen regnet es in allen Gegenden unseres Vaterlandes fast ununterbrochen. Und wenig man etwas dagegen einzuwenden hätte, daß die Felder draußen einmal tüchtig durchfeuchtet werden, um später bei der Zeit der Märzstürme einen Feuchtigkeitsüberschuß zu behalten zu können — der gegenwärtige Zustand, bei dem die Felder halb wegschwimmen, ist zweifellos nicht gerade wünschenswert. Ebenso geben die aus allen Gegenden des Vaterlandes einlaufenden Nachrichten über das Anwachsen aller Wasserläufe und die dadurch vielerorts drohende Hochwassergefahr Grund zu ernstlichen Bedenken. Schließlich nicht zu verkennen, daß die gegenwärtige gelinde und regnerische Witterung der draußen stehenden Winterfaat zu ungünstig natürlich raschem Wachstum verhelfen. Wenn dann, wie so oft ja kaum ausbleiben kann, der Nachwinter schließlich doch eintritt, dann steht zu befürchten, daß die inzwischen so weit vorgeschrittenen Saat in der verspäteten Ralte ernstlichen Schaden erleidet. Letzteres namentlich dann, wenn ein dicker schneidende Schneedecke von genügender Dichte fehlen sollte, deren Vorhandensein sonst immerhin noch das Aergste abzuwehren würde. Hoffen wir im Interesse unseres ganz gelassenen Volkes deshalb, daß recht bald eintretender reichlicher Schneeeinbruch und im Anschluß daran eine gesunde, trockene Ralte in absehbarer Zeit überraschen möchten, ehe es zu spät um den Schaden und der Schaden sich nicht mehr gutmachen läßt.

— Schöffengericht zu Serborn. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts wurde der Viehhändler Strauß aus Wilmeroth wegen Vergehens gegen das Viehsteuergesetz zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er trotz Sprengstands Vieh gehandelt hatte. — Der Müller Kl. aus G. wurde wegen Vergehens gegen die Kriegsvorschriften über die Mahlen von Getreide und die Führung der Mahlmäster zu 3 Mk. Geldstrafe verurteilt. Seine Verfehlungen entschuldigte er durchweg mit Schreibfehlern und Versehen. Außer in einer einzigen Falle wird ihm seine Schuld nachgewiesen. Mit Rücksicht auf seine Unbeholfenheit wurde auf 30 Mark Geldstrafe erkannt. Die Art und Weise seiner Verfehlungen war aus einer strengen gerügt. — Frau v. d. H. von Sinn, deren Ehemann im Felde steht, wurde von der Anklage wegen Vergehens gegen die Bundesrats-Verordnung betr. Bestandsaufnahme von Hafer pp. freigesprochen. Es konnte ihr weder die Unfähigkeit nachgewiesen, noch konnte sie dafür verantwortliche gemacht werden, daß bei ihr beschäftigte russ. Kriegsgefangene, ohne ihr Wissen Hafer beiseite getan hatten, um die Viehdarstellung zu füttern. Die beiden russ. Kriegsgefangenen, welche anzutreten Zeugen geladen waren, wurden durch einen Dolmetscher vernommen.

— Die Türkei — das neue Baumwollanbaugesetz für Deutschland. Die deutsche Textilindustrie erhalten nach Eröffnung des direkten Schienenwegs Berlin—Konstantinopel

wir weiter in den Freigrund, Hidengrund oder auf den Westerwald.“

„Höre mal, Hannes, du hast's gut vor. Dazu müßte ich mir doch wenigstens einige Tage haben. Wollen wir nicht lieber warten, bis einer von den Hidengründer Hand. & Co. hier durchkommt. Die wissen Bescheid und können uns sagen, wo gute Rüsse stehen.“

„Morgen!“ sagte eine bekannte Stimme. Unbemerkt war der Sträßer eingetreten und hatte einen Teil in seiner Unterhaltung mit angehört. „Wollt Ihr auf den Hidenweg?“ — Ihr sprecht von Hidengründer Handelsleuten. Von den Hiden von Holzhausen ist im Ort. Uebrigens habe ich vorher ein großartiges Schauspiel gesehen. Höre doch Tannes, du hast 'n Jungen, auf den kannst du stolz sein.“

Da kam vorher der Böttcher Henner von der Hiden und erzählte mir eine tolle Wilddiebs- und Räuber-Geschichte, die sich in dieser Nacht auf dem Hohenbaingetragen hat.“

Nun erzählte er umständlich den erstaunt Lauscher die uns bereits bekannten Begebenheiten. Als er zur Stelle Schardis Verwundung erzählte, entfuhr beiden ein Schrei des Mitleids. Die Kraftleistung Martins tat Tannes mit den wenigen Worten ab: „Der kann so bleiben.“

„Meinem Jungen habe ich nichts anderes erwartet.“ — der Hirt hannes stieß ein ehrliches „Bravo!“ aus.

Da stürzte Hammer herein und rief: „Meister, einen O kommen!“ — Der Martin! — Meister, den hätten Ihr schon sollen, — der ganze Ort läuft hinterher!“

Er stellte die Flasche in die Mauerische und fügte wieder hinzu: „Nun hielt es die drei auch nicht mehr; sie ließen sich Morgentrunf im Stich, eiften hinaus und saßen im Weinhaus wie der Jörg mit seinem vierräderigen Wagen an dem Frankentbe an Stelle des vierten Rades den Martin an der Waise.“

„Hü — Hü!“ sagte Jörg in langgezogenem Ton und hielt den Sack an, während Hammer mit einem Schlag Holzbock schnell die rablose Waise stützte.

Fortsetzung folgt.)

...nopol aus, hieser engen Verbindung mit der Türkei den
...hsten Vorteil ziehen. Denn die Türkei gehört zu den
...ändern, denen als Lieferantin von Wolle und Baumwolle
...besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Im Jahre 1913
...in der Türkei die Rohwollverzeugung bereits 150 bis
...100 000 Doppelzentner, 1914 schon das Doppelte. Adana
...und Merzina sind die Hauptwollorte, die 1914 allein 120 000
...Ballen erzeugten. Smyrna lieferte nur 60 000 Ballen, über-
...all aber in der Güte der Wolle die anderen Orte. Die
...Wollwolle ist unter der Bezeichnung „Schurbi“ bekannt.
...vor dem Kriege lieferte die Türkei ihre Rohwolle größtenteils
...nach Italien, Russland und Frankreich. Jetzt werden Deutsch-
...land und seine Bundesgenossen den Hauptvorteil von der
...Verstellung dieses gerade jetzt so wertvollen Welt handelsartikels
...haben. Der Anbau von Baumwolle in der Türkei eröffnet
...dem für die Baumwollpflanzungen so vorzüglich geeigneten
...boden und Klima dieses Landes die glänzendsten Aussichten
...von Westerbahnen, einer der ersten Kenner der türkischen
...Landwirtschaft, äußert sich folgendermaßen: „Die in der
...Türkei gewonnene Baumwolle wird ein erster Faktor in der
...Weltwirtschaft der Zukunft sein, in allererster Linie für
...Deutschland. Die Jahreseinfuhr Deutschlands
...Baumwolle betrug rund 477 945 Tonnen im Werte von
...124 000 Mk. Deutschland kann seinen Bedarf in kürzester
...Zeit aus der Türkei decken und sich dadurch von der Monopol-
...stellung Amerikas frei machen. Dazu gehört, daß der Anbau
...Baumwolle in großstädtiger Weise in die Wege geleitet
...wird; Transportmittel, Bewässerungsanlagen, Versuche mit
...neuen Samenarten, Feststellung der Erzeugungskosten usw.
...sind erforderlich. Es ist zweifellos für unsere Textilindustrie
...höchster Nutzen, wenn sie ihre reichen technischen Er-
...fahrungen jetzt der Türkei zur Verfügung stellt, nicht minder
...muß sie auch für die Bereitstellung der erforderlichen
...finanziellen Mittel interessiert sein. Denn die Kapitalien,
...für eine großstädtige Baumwollproduktion verwendet werden,
...sorgen für das Vaterland die besten Früchte.“

k. Fleisbach, 19. Januar. (Nachruf!) Am letzten
...Sonntag wurde hier unter allgemeiner Teilnahme unseres
...Volkes der langjährige Gemeindevorsteher und frühere Beige-
...ordnete Herr Heinrich Menzler I. zur letzten Ruhe bestattet.
...Herr Menzler war dem Verstorbenen, der ein Alter von 85 Jahren erreichte,
...zwischen dem Verstorbenen und der Gemeinde einen schweren Verlust erlitten,
...ste konnte nicht gleich wieder ersetzt werden kann. Die Gemeinde
...wenn nicht ihm aber auch für seine im Laufe der Jahre ge-
...leistete segensreiche Tätigkeit ein dauerndes, ehrendes Andenken
...erhalten. Auch der hiesige Kriegerverein, dem der Ent-
...schieden ganzhause seit der Gründung angehörte, hat den Verlust eines
...der Schatzkammer treuen und stets für seine Interessen tätig gewesenen
...Mitgliedes zu beklagen. Vor allem ist der Heimgegangene
...zu spät seinen Kindern ein stets treusorgender, liebender Vater gewesen,
...essen Andenken auch über das Grab hinaus in ihren Herzen
...der heutigen Leben und unaussprechlich bleiben wird. Möge der so
...Viehhandlungstrauernde nun in Frieden ruhen!

Kirchbain, 18. Januar. Bei der zweiten Getreide-
...erog Spesenstandsaufnahme wurden in einem Orte 600 Zentner Roggen
...G. wurde festgestellt, als man im letzten Herbst geschätzt hatte.
...über **Sersfeld**, 18. Januar. (An den Pranger.)
...hiltzheim weil sie über ihre Getreidevorräte falsche Angaben machten,
...huldigte wurde 3 Landwirten aus Sershausen das Recht der Selbst-
...er in einer Sitzung entzogen. Ferner erkannte die Behörde auf Ein-
...Rückzahlung der gesamten Getreidevorräte. — Außerdem verfügte
...Geldstrafe Landratsamt die Schließung einer Mühle in Sers-
...gen wohnen, weil der Mühlenbesitzer sich bei der Befolgung
...Gemeinde ihm auferlegten kriegswirtschaftlichen Vorschriften zu
...Vergehens wiederholten malen als unzuverlässig erwies.

Freiendiez, 17. Januar. Der Gefangenen-Aufsicher
...der Michael Eis vom Königl. Zentralgefängnis Freiendiez, der
...antwortlich mehrere Monate auf dem östlichen Kriegsschauplatz gekämpft
...gefangen, erhielt nun die Aufforderung, beim Kaiserl. Obergericht
...die Verurteilung in das dortige Zivilgefängnis als Werkmeister
...welche anzutreten. Er ist bereits dorthin übergeführt.

Frankfurt a. M., 18. Jan. Von der städtischen
...Rehlkommission wurde mit sofortiger Wirkung die tägliche
...nahrung für die Familien mit einem Einkommen von mehr als
...— 1000 Mark keine Zuzugscheine mehr. Die Gost und Schant-
...schaften erhalten nur noch die Hälfte der bisherigen An-
...der auf.

Große Unterschlagung. Nach Unterschlagung
...von 6000 Mark ist der bei der Schuhwarenhandlung Ferd.
...wir n. Müller & Co. angestellte fünfzehnjährige Kaufmannslehrling
...H. Müller von hier flüchtig gegangen. Müller hat die
...und Unterschlagung dadurch begangen, daß er sich aus einem
...Schedbuch 20 Blätter aignete und mit einem Scheck bei
...Unbekannter Filiale der Darmstädter Bank, die 6000 Mark abbob.
...den Teil in seiner Begleitung befindet sich der 16 jährige Lehrling
...den H. Müller aus Frankfurt. Dieser hat zweifellos Kenntnis
...von den Unterschlagungen gehabt. Müller ist 1,70 Meter
...habe groß, schlank, hat volles Gesicht, trägt einen Kneifer und
...Hörsch, spricht Frankfurter Mundart. Er nennt sich auch Karl von
...der G. Hahn. Hahn ist 1,75 Meter groß, schlank und von auf-
...reicher Haltung.

Darmstadt, 18. Januar. Heute früh wurden in
...dem Braunkohlenbergwerk bei Messel durch niedergehende
...Lautsch-Rohrleitungen zwei Arbeiter verschüttet. Obwohl sofort Hilfe
...als er zur Stelle war, konnten die Verunglückten doch nur als
...ein Leichen geborgen werden. Einer der Arbeiter wohnt in
...Dieburg, der andere in Reichelsheim i. O.

Aus Kurbessen, 18. Januar. Das Jahr 1915
...hat den Gemeinden und Kreisen des Regierungsbezirks Kassel
...Meister, einen Obstkasten gebracht, wie er noch niemals beobachtet
...et ihr wurde. Der Gesamterlös, der aus verkauftem Obst den Ge-
...meindetassen zugeflossen ist, erreichte in den 22 Kreisen die
...ermittelte Höhe von 372 639 Mark. An der Spitze steht
...der Kreis Hofgeismar mit 45 609 Mk. Dann folgen u. a.
...Kirchbain mit 33 341 Mark, Marburg mit 30 314 Mark,
...Weinhausen mit 22 550 Mk., Schlüchtern mit 10 617 Mk.,
...der Kasse, Frankenberg mit 10 345 Mark, Hersfeld mit 8037 Mark,
...dem Kreis Hersfeld mit 4599 Mark, Fulda mit 4191 Mark und Gers-
...mit 641 Mark.

Stunde zahlreichen Anwesenden durch Eisenrufe der preu-
...digen Teilnahme Ausdruck. In Wien und in Budapest
...waren hohe Vertreter der Eisenbahnverwaltungen er-
...schienen. Bei der Ueberfahrt über die Saverbrücke von
...Semlin nach Belgrad fiel der Blick auf die Hauptstadt des
...eroberten Serbiens. Im Licht der eben aufgehenden Sonne
...lag sie malerisch da. Nun durchquerte der Zug das Ge-
...bände der rath aufeinander folgenden Kämpfe. Stärkere
...Spuren davon sind nur stellenweise bemerkbar. Anfanglich
...wirkt das Land recht ärmlich, weiter südlich nimmt die
...Landschaft im Morawatal ein behäbigeres Gepräge an.
...Der städtische Strom durchfließt ein breites Tal, das im
...Westen und Osten von den schneebedeckten Vorbergen des
...Balkangebirges eingerahmt wird. Auf Etappenstationen
...grüßten deutsche Truppen den Balkanzug, dessen Erscheinen
...sie sichtlich heimlich annutete. Vielfach sah man gemischte
...Abteilungen deutscher, österreichisch-ungarischer und bul-
...garischer Soldaten in bundesgenösslicher Eintracht. Unter
...anregendsten Eindrücken ging die Fahrt nach Risch weiter,
...wo sich die serbische Regierung seit dem Beginn des
...Krieges mit Oesterreich-Ungarn niedergelassen hatte.

Postanweisungen an kriegsgefangene Deutsche
...in Frankreich. Postanweisungen an Kriegsgefangene in
...Frankreich können, der Nordd. Allg. Ztg. zufolge, jetzt
...wieder bis zum Reichtbetrage von 1000 Fr. abgeliefert
...werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von
...einem Absender an einem Tage nicht mehr als 180 Fr.
...eingezahlt werden dürfen, ist weggefallen.

Gegen die Schlachtfeste. Der Regierungspräsident
...von Frankfurt a. O. hat folgenden, auch anderwärts recht
...beherzigenswerten Erlaß bekanntgegeben: „Mit dem Be-
...streben, den Fleisch- und Fettverbrauch tunlichst zu be-
...schränken, ist die Sitte der Schlachtfeste nicht vereinbar,
...da erfahrungsgemäß dabei viel mehr verzehrt wird, als
...zur Deckung des Nahrungsbedürfnisses erforderlich ist.
...Auf Veranlassung des Herrn Ministers für Handel und
...Gewerbe ersuche ich Landräte und Magistrate, dieser un-
...angebrachten Verschwendung entgegenzutreten. Sollte sich
...dies nicht ohne Zwang ermöglichen lassen, so würde die
...Verordnung über die Verjüngung und Regelung der
...Nahrungsmittel eine Handhabe zum Einschreiten bieten.“

Dom Zug überfahren. (Mittliche Meldung.)
...Sonntag vormittag bei Einfahrt des Zuges 7064 wurde
...auf dem Ueberweg auf Bahnhof Karstädt nach einer We-
...bung aus Wittenberge infolge nicht rechtzeitigen Schließens
...der Schranken das Räderwerk des Gutsputters Franz
...Nahler in Boos bei Karstädt überfahren. Der Rührer
...des Fuhrwerks und der Schrankenwärter sind verletzt.
...Beide Pferde wurden getötet.

Dank aus dem Felde für die Weihnachtsgaben.
...Aus dem Felde ist folgende Dankagung eingegangen:
...Zum zweiten Male hat zu Weihnachten heimatlische Liebe
...und Treue des Feldheeres in emsiger Fürsorge gedacht.
...Den Tapferen im feindlichen Feuer, den Verwundeten
...und Kranken im Feld- und Etappenlazarett, dem uner-
...müdlchen Bahnschutze, den wackeren Armierungssoldaten,
...den Verwaltern des Nachschubes, den treuen Kranken-
...pflegern und Schwestern, jungen und gereiften Helden in
...West, Ost und Süd, ihnen allen sind Weihnachtsgaben
...zugegangen als neues, noch engeres Band zwischen der
...unerschütterlichen Wacht draußen und dem sorgenden Hei-
...mathaus.

So sei denn allen, die mit Herz und Hand dieses
...schöne vaterländische Werk deutscher Weihnachtsliebe ge-
...fördert und unermüdlch zu gutem Ende geführt haben,
...abermals herzlich gedankt.

Der Generalquartiermeister Der Chef des Feldsanitäts-
...Frhr. von Freytag Loringhoven
...wens
...von Schjerning
...Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der
...freiwilligen Krankenfürsorge
...Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Der glänzende Rückzug von Gallipoli. Im eng-
...lischen Lager von Sedd-ul-Bahr ist ein gedruckter Befehl
...gesunden worden, der in der Uebertragung folgendermaßen
...lautet:
...Armeebefehl. Besonderes Hauptquartier, 21. April 1915.
...Soldaten Frankreichs und des Königs!
...Vor uns liegt eine Aufgabe, die ohne Vorgang im
...heutigen Kriege ist. Zusammen mit unsern Kameraden
...von der Flotte sind wir im Begriff, eine Landung an
...einer offenen Küste angesichts von Stellungen zu er-
...zwingen, die von unseren Feinden unannehmbar gepannt
...werden.

Die Landung wird mit Gottes und der Flotte Hilfe
...erfolgreich durchgeführt werden; die Stellungen werden
...erstürmt, und der Krieg einem ruhmvollen Abschluß nahe-
...gebracht werden.

Nachdem unsere Patrouille entwaffnet worden war, wurde
...die Mannschaft in grausamer Weise durch die Italiener
...massakriert, indem sie den Soldaten mit dem Messer die
...Bauche aufschnitt und dann alle in diesem Zustande
...liegen ließen.

Niesenbrand in Bergen. Das norwegische Tele-
...graphenbureau meldet: Ein großer Brand hat in Bergen
...gewütet. Eine Anzahl von Häusern ist bereits
...niedergebrannt, darunter das Telephoncentralamt, das
...Gebäude von Bergens Tidende, vier Hotels und drei
...Schulen. Das Postamt ist gerettet. Der Brand ist auf
...seinen Herd beschränkt worden. Die Gesamtausdehnung
...des Brandes ist noch nicht bekannt. Von Stavanger geht
...eine Hilfsexpedition ab. Zwanzig Häuservierecke sind
...niedergebrannt. Viele Tausende sind obdachlos. Die Zahl
...der niedergebrannten Gebäude wird bereits auf über
...tausend angegeben. Der Brand ist der größte, der Nor-
...wegen je heimgefuht hat.

Explosion eines amerikanischen Unterseebootes.
...Das amerikanische Unterseeboot „E. 2“ ist infolge einer
...Explosion auf der Brooklyner Werft gesunken. Vier
...Mann wurden getötet und zwölf verwundet, darunter
...einige wahrscheinlich tödlich. Die Befragung war eben
...damit beschlüssigt, die elektrischen Akkumulatoren, mit
...denen das Unterseeboot ausgestattet war, zu laden, als
...die Explosion stattfand. Nach einer anderen Version soll
...das Unglück durch eine Explosion von Wasserstoffgas ver-
...ursacht worden sein.

Erdbeben und Ueberschwemmung in England.
...Aus Mittel-England wird ein starkes Erdbeben gemeldet.
...Im Rhymney-Tal in Südwales ereignete sich ein großer
...Erdrutsch. — In Kings County in Irland ist das Wasser
...des großen Kanals über die Ufer getreten. Mehrere Ort-
...schaften sind von der Umwelt abgeschnitten. Es wurde
...viel Schaden an Vieh und Feldern angerichtet. Unter der
...Bevölkerung herrscht großes Elend.

Hafenbrand in England. Im Hafen von South-
...thields brach ein großer Brand aus. Drei Schiffe wurden
...beschädigt. Der Schaden beträgt viele tausend Pfund
...Sterling.

Säuberung des russischen Augasalles?
...„Times“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung
...will nun ernstlich daran gehen, Bestechung und
...Bucher auszurotten, die für die beispiellose
...Teuerung vor allem verantwortlich sind. Man spe-
...kuliert in allen Lebensmitteln, die wie Börsenwerte
...auf der Effektenbörse notiert werden. Einer der größten
...Wehlspekulanten in Moskau, fünfzehn Wehlspekulanten
...in Petersburg und zwei Mitglieder des Semstwo von
...Nischni Romgorod, die einen Ring für Jüder und an-
...dere Lebensmittel gebildet hatten, wurden verhaftet. Un-
...sängliche weitere Verhaftungen werden erwartet. Bahn-
...beamte, die Bestechungsgelder annehmen, werden künftig
...vor Militärgerichten abgeurteilt werden. — Na ja, der
...gute Wille der Väterchen Jar mag ja da sein, ob er aber
...wirklich der Hercules ist, dem die Säuberung des russi-
...schen Staates gelingt, ist eine andere Frage. Wo soll er z. B.
...ansagen und wo aufhören mit Verhaftungen, wenn er
...allein die Beamtenbeihilflichkeit unterbinden will?

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Ueber das Explosionsunglück
...von Bille, dem, wie der deutsche Generalstabsbericht vom
...12. Januar festgestellt, das Munitionslager eines deutschen
...Pionierparks in der Umwallung zum Oser fiel, berichtet
...Rat Rosner nachträglich im „Berliner Lokalanzeiger“: Um
...1/2 5 Uhr morgens brach in meinen Schlaf hinein heulender
...Orkan; mit dem Bett wurde ich emporgeschleudert und
...etwa spannbreite weiter wieder hingeworfen. Das ganze Haus
...wackelte derart, daß meine Uhr von der Marmortafel des
...Tischchens zu Boden glitt. Als ich mehrere Stunden später
...durch die Stadt schlenderte, lagen Zehntausende von Fenster-
...scheiben als glitzernder Splitter auf allen Straßen und auf
...allen Plätzen. In Scheuen, ängstlich aneinander geschmiegen
...Gruppen standen die Einwohner und rebeten verflocht von
...Sorgen und Kummer. Ein Franzose, der ganz verflocht vor
...seinem mit Tausend Scherben gefüllten Schaufenster stand,
...rief mir zu, ein englischer Flieger hat ein deutsches Mun-
...itionsdepot getroffen. Es handelt sich, wie im deutschen
...Generalstabsbericht gesagt, um das Munitionslager einer
...Pionierabteilung. Alles, was im Mittelpunkt der Stadt
...sich an Zerstörung zeigte, war nichts gegen das grenzenlose
...Elend, das in dem Arbeiterviertel am alten Südbahnhof
...angerichtet worden war. Der Berichterstatter begab sich
...selbst an den Schauplatz der Katastrophe und fand das, was
...am Tage vorher noch eine Arbeiterstadt am Rande Billes
...gewesen war, sich wie in ungeheuren Schlägen zerstampft
...dargestellt. Hilfsbereit bergen unsere Pioniere die noch übrig-
...gebliebene, unter den Trümmern vergrabene armselige Habe
...der Franzosen.

Berlin, 19. Januar. Karl Rosner schreibt über die
...Engländer: In dem schönen Lande Frankreich haben sie
...gehaust und haufen noch wie mißvergünstigte, in verbißnenem
...Vergessenen Rohlinge, die nur einen Ehrgeiz daran
...setzen, Frankreich kein Entsetzen des Krieges zu ersparen.

Berlin, 19. Januar. König Nikita hat sich, wie der
...„Kreuzzeitung“ aus Wien gemeldet wird, zur Kapitulation
...entschlossen, obwohl ihm von Seiten des römischen Hofes
...Aufnahme in Florenz angeboten worden war, wo er nach
...der Flucht aus seinem Lande als Pensionär König Viktor
...Emanuels hätte leben können. Er habe letzteres mit rauen
...Worten abgelehnt und hinzugefügt, daß ihm der Gedanke
...der Flucht durchaus fern liege. Er sei auf seinen Schwieger-
...sohn, der ihn mit einer durchgreifenden Hilfe durchaus im
...Stich ließ, äußerst erbittert. Nach Schweizer Blättern hofft
...die Regierung von Montenegro nach Abschluß der Friedens-
...verhandlungen nach Cetinje zurückzukehren, womit auch
...außerlich die endgültige Trennung vom Bivertband dar-
...getan werde.

Betr. Saatgutbeschaffung.

Die Getreidekommission ist bereit, Saatgetreide für
...die Frühjahrsoberstellung (Hafer, Erbsen, Pferdebohnen,
...Kartoffeln usw.) zu beschaffen und werden Interessenten ge-
...beten, etwaigen Bedarf bis spätestens zum 24. d. Mts.
...der Getreidekommission schriftlich anzumelden.
...Herborn, den 19. Januar 1916.
...Der Bürgermeister: Birkenbach.

Die das Eisene Kreuz nicht haben.

(Aus der „Völler Kriegszeitung“.)

Millionen tapferer deutscher Männer schritten
In diesen Krieg, erfüllt von heil'ger Mut,
Und gaben Kraft und Nerven hin und Blut
Und schliefen nicht und hungerten und litten
Und lebten, lebte aller Menschenfitten
In Höhlen, wie der wilde Tiere Brut —
Und waren dennoch wie die Kinder gut
Und waren dennoch Helden, wenn sie stritten.

Millionen deutscher tapferer Soldaten
Vollbrachten all dies, unerkannt und schlicht,
Wohl wissend, daß man wagt im Feld der Saaten
Nicht jeder Achse einzelnes Gewicht;
Doch auch was diese Ungewogenen taten
Im heil'gen Krieg, erfüllt von ihrer Pflicht,
War groß und wundervoll und muß uns nicht
Ein Ehrenkreuz von Eisen erst verraten!

Glaubt nicht, wir seh'n auf euren Noß, den leeren!
Glaubt uns, wir seh'n das Herz darunter an.
Da so viel Herrliches für uns getan
Und uns erhalten blieb aus all dem Schwere!
Ach, Hunderttausende, die nie mehr lehren,
Doch ohne Kreuz und Kranz der blut'ge Plan —
Euch, die der Heimat lebend wieder nah'n,
Euch wird auch ohne Kreuz die Heimat ehren! —

(Verfasser unbekannt.)

Deutscher Kriegsbrief von der Westfront.

Von Emil Simson, Kriegsberichterstatter.

Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, einen in hervorragender Stellung in Deutschland befindlichen Luxemburger, Herrn von ... zu sprechen, der am 2. August 1914 zugegen war, als die deutschen Truppen in Luxemburg einrückten. Herr von ... gab seiner ehrlichen Freude Ausdruck, Gelegenheit zu haben, einen deutschen Pressevertreter empfangen zu können.

„Ist doch heute der weitaus überwiegende Teil meiner Landsleute auf Seiten Deutschlands, ohne daß diese Tatsache gebührend bekannt ist,“ sagte mein Gewährsmann wörtlich.

„Woher kam denn eigentlich in Luxemburg ein solcher Wahnmut im Beginn des Krieges?“ fragte ich.

„Das liegt heute klar zutage,“ erwiderte Herr von ... „Sehen Sie, wir Luxemburger haben zwar nur — wenn ich nicht irre — ganze 367 Soldaten, mehr wie 500 dürfen wir jedenfalls nicht haben, sind also gewiß eine sehr, sehr bescheidene militärische Macht, aber wir sind ein sehr korrektes denkendes Volk, vielleicht bisweilen sogar etwas fahrig. So hat wohl kein Mensch in Luxemburg gefürchtet, daß deutsche Soldaten bei dem Durchmarsch irgend wem auch nur ein Haar krümmen würden, aber — hier konnte mein Gewährsmann ein leises Lächeln nicht unterdrücken — der Durchmarsch widersprach, glaube ich, irgend welchen ... Eisenbahnverträgen oder schien ihnen zu widersprechen, — das zeigte vor allem der Widerspruch, namentlich der ländlichen Bevölkerung. Dazu kamen innerpolitische Umwälzungen in Luxemburg und einige keineswegs falsche Maßnahmen, die zunächst etwas aufregend wirkten. Heute verschleiert sich kaum noch ein ernster Teil der Luxemburger Bevölkerung den gewaltigen Leistungen Deutschlands und seiner Verbündeten, in den maßgebenden Kreisen zweifelt sicher kaum jemand an den Sieg der Zentralmächte. Man kann aber auch beobachten, wie gründlich sich die Meinung zugunsten Deutschlands in den Kreisen des Erwerbslebens und auf dem Lande gewandelt hat. Ich glaube sagen zu dürfen, wenn Luxemburg auch nur etwa 250.000 Einwohner hat, also eine kleine neutrale „Macht“ darstellt, steht es dennoch den größeren neutralen Mächten an ehrlicher Gesinnung nicht nach. Wenn ich noch auf eins hinweisen darf, so ist es die Tatsache, daß hier und da französischfreundliche Gesinnung in Luxemburg zu einem beachtenswerten Teil darauf zurückzuführen ist, daß so wenig Deutsche und so viel Franzosen Luxemburg besuchten. Man darf diesen Umstand, neben den politischen und sonstigen Vorgängen natürlich, nicht zu gering einschätzen. Wie romantisch ist u. a. die malerische Lage des unteren Teils der Hauptstadt in den anmutigen Felsklüften der Alzette!“

„Ich will nicht widersprechen, Herr Baron“, warf ich ein, „man darf aber nicht vergessen, um wieviel näher beispielsweise Paris und Brüssel liegen, als Berlin oder gar Königsberg.“

Herr von ... stimmte mir darin zu. Als ich mich verabschiedete, sagte Herr von ... noch: „Grüßen Sie mir Deutschland, das ich erst in einiger Zeit wiedersehen werde, und seien Sie überzeugt, ich bewundere, ich liebe Deutschland. Viel verbindet uns, mancher wichtige Vertrag. Wenn auch Luxemburg keine deutsche Bundesfestung mehr ist, wie in den Jahren von 1815 bis 1867, und auch keine preussische Besatzung von 4000 Mann mehr aufweist, somit also gewissermaßen eine in die Augen springende Berührung fehlt, so weiß ich doch mit vielen meiner Landsleute, daß deutsch und gut die gleichen Begriffe sind.“

Ich versprach Herrn Baron von ... zu gegebener Zeit, was in meinen Kräften stünde, Sorge zu tragen, um den Deutschen das wahrhaft neutrale „Luxemburger Haus“ vertrauter zu machen.

„Bravo, Verehrtester“, entgegnete Herr von ... scherzend, „die Herren Kriegsberichterstatter wird man auch noch als Friedensberichterstatter sehr gut verwenden können.“

Der Pelz.

Eine Kriegshumoreske von Otto Ritter.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Na, dort gab es ... vernünftigen Bürgermeister, dem aber mein Abenteuer so wenig zu Herzen ging, daß er sich eines herzhaften Lachens nicht erwehren konnte.

„Recht nette Zustände hier in K.“, murmelte ich, „erst wird ein harmloser Mensch als Spion verdächtigt, mir nichts dir nichts verprügelt und dann ausgelacht.“

„Kriegszeiten“, achselzuckte der Bürgermeister, „Sie sind auch recht unvorsichtig gewesen. Da laufen Sie nun in einem Russenpelz umher, machen sich durch Ihr Um-

hersehauen verdächtig und fragen gar noch nach Rogalski. Damit hat es nämlich seine eigene Bewandnis. Der Mann hat einen polnischen Namen, ist aber aus alter deutscher Familie und ein guter Deutscher. Nun hat er ein paar Tage lang ein Fräulein im Kontor, die hört, wie der Mann telefonisch mit jemandem vom Tunnel spricht. In Wirklichkeit war von einem Tunnel die Rede, den Rogalski in dieser stillen Geschäftszeit mit einem Freunde machen wollte. Das Fräulein, eifrige Patriotin und eingebend des schüchternen Tunnel, macht pflichtschuldigst Anzeige, und wir mußten natürlich die Sache untersuchen. Nun, sie stürzte sich zwar rasch genug auf, aber Sie kennen ja das „semper aliquid haeret“; es gibt immer noch Leute, die Rogalski mißtrauen.“

So konnte ich denn meines Weges gehen, und der Bürgermeister war so lebenswürdig, mich bis vor die Stadt, da Rogalski weit draußen wohnte, durch einen Polizeiergeanten begleiten zu lassen. Dieser wurde denn nicht müde, den Leuten immer wieder zu beteuern: „der Herr ist kein Spion“; was den meisten ganz und gar nicht zu passen schien.

Vor der Stadt empfahl sich mein Beschützer, und ich schritt tapfer aus, um die verlorene Zeit einzubringen. So gelangte ich nach einer Weile zur Rogalskischen Fabrik. Der Schornstein rauchte noch, aber viel los schien hier nicht mehr zu sein.

Man ist immer noch leichtsinnig, wenn man auch seine Erfahrungen gemacht hat. Bevor ich solch eine Fabrik betrete, pflege ich, wenn eben angängig, mir durch Umgehung des ganzen Etablissements ein Bild von dem Anwesen zu machen. So trat ich denn nicht durch das breite Eingangsportal, sondern wandelte ringsherum und kam an eine Nebeneinfahrt, die ins freie Feld führte. In Gedanken verfunken passierte ich diese, komme in einen kleinen Hofraum, und ein rasender Hund stürzt mir entgegen. Während ich diesen zu beschwichtigen versuche, erscheinen Leute, und ich rufe ihnen, eingedenk meiner Erlebnisse, zu: „Rein, ich bin kein Spion, ich will nur zu Herrn Rogalski.“

Das war nun wieder eine Dummheit von mir. „Warum kommen Sie denn von hinten herein?“ schreit mir ein hämmiger Arbeiter entgegen, und ein anderer ruft: „Es hat ja noch keiner was von Spion gesagt.“

Der Hund wird von den Leuten beruhigt, und die Leute zischen miteinander. „Sicher ist sicher“, meint der Stämmige und packt mich von der einen, sein Kamerad von der anderen Seite; ein Arbeiter folgt hinterdrein und einer geht voran. So werde ich ins Kontor eskortiert und vor Herrn Rogalski abgesetzt. „Er sagt, er ist kein Spion, er kann aber einer sein, in dem Russenpelz.“

Die Arbeiterfäuste hatte ich durch meinen Pelz hindurch gespürt. Herr Rogalski erwies sich nicht nur als vernünftiger, sondern auch als lebenswürdiger Mann. Allerdings, auch er sah mein Abenteuer humoristisch auf, und er entschuldigte das Vorgehen seiner Arbeiter. „Sie hätten eben nicht durch die Hintertür kommen sollen.“ Trotzdem war es immerhin, daß ich mit dem Mann ins Geschäft kam, einen neuen Kunden erwarb.

Es fehlte nicht an Speis und Trank, so daß allmählich meine Stimmung eine bessere wurde. Inbes erklärte ich, auf keinen Fall wieder durch K. gehen zu wollen. „Nun, das brauchen Sie auch nicht“, meinte Herr Rogalski, „Sie gehen eben zur nächsten Station, das ist ein halbes Stündchen, da kommen Sie auch an meinem ominösen Tunnel vorbei.“

Schon war ich im Begriff, mich zu verabschieden, als Herr Rogalski sagte: „Warten Sie mal, ich habe eine Idee. Sie sehen in Ihrem schönen Pelz und Kappe wirklich etwas russisch aus. Da müssen Sie sich sichern. Vorbeugungsmaßregeln sind am besten.“

Sprach's, hieß mich noch einen Augenblick verweilen und malte auf einem Bogen Papier eifrig umher. Dann handigte er mir das Papier ein, und auf diesem stand in großen Buchstaben: „Ich bin kein Russe und Spion, bin ein guter Deutscher, den Pelz trage ich, weil ich friere.“

Ich mußte nun auch lachen, steckte aber das Papier in die Tasche, als Kuriosum für spätere Zeiten zu verwahren. Dann zog ich davon, Herr Rogalski wünschte mir glückliche Reise.

Wenige Leute begegneten mir, aber alle beugenscheinigten mich, oder vielmehr meinen Russenpelz. Die halben Stündchen dehnten sich meist etwas lang hin, und ich wurde ungeduldig, zumal ich vom Tunnel, Rogalskies Tunnel, der mich doch interessierte, nichts bemerken konnte. Da kam mir ein Gendarm entgegen, der mich schon von weitem scharf ins Auge faßte.

Ob mich das nun genierte oder ich den Stier bei den Hörnern fassen wollte, genug, ich trat auf den Mann zu: „Herr Wachmeister, hier in der Nähe soll ja wohl ein Tunnel sein?“

Dieses Auge des Gesetzes mit martialisch aufgedrehtem Schnurrbart flachte mich einen Moment an, als ob es über meine Frechheit konsterniert sei, dann schrie mich der Mann an: „Herr, wer sind Sie, was geht Sie der Tunnel an und was machen Sie hier?“

„Ich, ich,“ stotterte ich, wie traumverloren über dieses neue Hindernis, „ich wollte nur mal Rogalskies Tunnel —“ „Aha, Russen-Spion, Dich wollen wir schon kriegen.“ Sprach's und hatte mich am Schläfwitzgen.

„Einen Augenblick“, rief ich und zog mein Papier hervor, das Rogalski so schön beschrieben hatte.

Aber der Gendarm las und lachte nur: „Auf solchen faulen Baubau fallen wir nicht herein.“

So wurde ich denn von dem Beamten nach K. transportiert. Den Bürgermeister hatte ich eine Minute lang, als er mich mit drohendem Lachen empfing: „Haben wir Sie schon wieder hier?“

Nun, ich hatte genug von der guten Stadt K. Ich dankte für die polizeiliche Begleitung zum Bahnhof und ruhte nicht, bis ein Wagen aufgetrieben war, der mich zur Bahn brachte.

Erfahrung macht klug. Ich ließ mir ein schönes Plakat mit großen Buchstaben anfertigen, darauf steht: „Ich bin kein Russe und kein Spion, ich bin ein guter Deutscher. Mein Pelz ist in Ordnung. Den Pelz trage ich, weil ich friere und keinen Winterüberzieher besitze.“

Dieses Plakat hänge ich mir um, wenn ich eine kleine Stadt betrete. Freilich, wenn ich nach K. komme, wo ich nun öfters mit der Firma Rogalski u. Co. zu tun hatte, werde ich nicht mehr behelligt, aber die Leute grinsen mich an, wenn ich mit meinem Plakat durch die Straßen ziehe.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Der Entwurf zum städtischen Haushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916 liegt gemäß § 70 Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. März 1897 vom 20. d. Mts. ab auf die Dauer 8 Tagen in Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.

Herborn, den 19. Januar 1916.

Der Magistrat: Birkenbach

Bekanntmachung

betreffend die Neuordnung der Brotgetreideversorgung.

Das Direktorium der Reichsgetreidekasse hat mit Zustimmung des § 14 der Bundesratsverordnung vom Juni 1915 (R.G.-Bl. S. 363), betreffend den Verteilung Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 folgende Bestimmungen:

1. Zur Herstellung von Mehl ist vom 16. Januar 1916 ab Roggen bis zu 82 vom Hundert und Weizen zu 80 vom Hundert gutzumahlen; die Herstellung von Kommissbrot und Schrotmehl zur Brotbereitung hiervon nicht berührt. Diese Vorschriften gilt von nun an für alle Brotgetreide, das die Reichsgetreidekasse, ein selbstwirtschaftender Kommunalverband oder ein Selbstversorger einer Mühle zum Ausmaß übergibt.
2. Die Freigabe vom Hintertorn zum Verschrotten und füttern wird mit 16. Januar aufgehoben. Es darf von Landwirten kein Hintertorn mehr zurückbehalten, verschrotet oder verfüttert werden, weder ohne noch Erlaubnis des Kommunalverbandes.
3. Die Menge, die ein Selbstversorger unter den Kommunalverband vorgeschriebenen Kontrollmaßnahmen verwenden darf, wird vom 1. Februar 1916 ab auf Kopf und Monat wieder auf 9 Kilogramm Brotgetreide festgesetzt. Dabei entsprechen vom 1. Februar 1916 einem Kilo Brotgetreide 800 Gramm Mehl. Ein Selbstversorger darf hiernach für die Zeit vom 1. Februar 1916 bis 15. August 1916, also für 6 1/2 Monate, insges. 58 1/2 Kilogramm Brotgetreide auf den Kopf zurückbehalten. Sollte bei einem Selbstversorger schon die Freigabe des Brotgetreides nach den Monaten von 10 Kilogramm erfolgt sein, so ist von ihm überschüssige Menge sofort abzugeben.

Zu widerhandlungen werden nach § 57 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 58 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 59 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 60 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 61 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 62 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 63 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 64 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 65 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 66 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 67 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 68 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 69 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 70 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 71 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 72 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 73 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 74 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 75 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 76 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 77 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 78 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 79 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 80 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 81 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 82 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 83 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 84 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 85 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 86 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 87 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 88 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 89 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 90 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 91 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 92 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 93 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 94 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 95 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 96 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 97 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 98 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 99 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 100 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 101 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 102 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 103 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 104 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 105 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 106 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 107 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 108 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 109 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 110 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 111 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 112 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 113 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 114 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 115 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 116 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 117 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 118 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 119 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 120 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 121 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 122 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 123 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 124 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 125 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 126 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 127 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 128 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 129 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 130 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 131 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 132 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 133 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 134 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 135 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 136 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 137 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 138 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 139 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 140 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 141 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 142 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 143 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 144 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 145 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 146 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 147 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 148 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 149 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 150 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 151 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 152 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 153 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 154 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 155 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 156 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 157 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 158 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 159 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 160 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 161 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 162 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 163 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 164 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 165 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 166 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 167 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 168 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 169 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 170 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 171 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 172 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 173 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 174 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 175 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 176 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 177 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 178 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 179 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 180 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 181 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 182 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 183 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 184 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 185 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 186 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 187 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 188 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 189 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 190 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 191 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 192 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 193 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 194 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 195 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 196 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 197 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 198 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 199 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 200 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 201 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 202 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 203 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 204 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 205 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 206 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 207 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 208 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 209 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 210 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 211 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 212 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 213 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 214 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 215 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 216 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 217 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 218 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 219 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 220 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 221 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 222 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 223 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 224 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 225 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 226 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 227 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 228 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 229 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 230 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 231 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 232 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 233 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 234 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 235 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 236 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 237 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 238 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 239 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 240 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 241 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 242 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 243 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 244 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 245 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 246 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 247 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 248 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 249 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 250 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 251 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 252 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 253 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 254 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 255 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 256 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 257 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 258 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 259 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 260 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 261 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 262 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 263 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 264 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 265 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 266 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 267 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 268 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 269 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 270 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 271 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 272 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 273 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 274 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 275 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 276 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 277 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 278 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 279 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 280 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 281 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 282 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 283 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 284 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 285 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 286 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 287 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 288 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 289 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 290 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 291 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 292 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 293 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 294 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 295 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 296 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 297 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 298 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 299 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 300 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 301 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 302 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 303 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, sowie nach § 304 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder